

Der Weg des Forums und Einschätzungen zum Ablauf

Der Weg

Die Themen der zehn Forumssitzungen² zeigen den Weg, den das Forum genommen hat. Im folgenden wird er verkürzt beschrieben (Einzelheiten sind in der Dokumentation zu finden):

	30.08.1996	Auftakt
1. Forum	31.08.1996	Themen für das Stadtforum
2. Forum	20.09.1996	Strukturwandel der Wirtschaft – Folgen für Stadt und Quartier
	21.09.1996	Gemeinsame Begehung des Forumsgebietes
3. Forum	25.10.1996	Wohnen und Freiraum – Zwischen Stadtumbau und Quartiererhaltung (Teil 1)
4. Forum	15.11.1996	Wohnen und Freiraum – Zwischen Stadtumbau und Quartiererhaltung (Teil 2)
5. Forum	17.01.1997	Kooperatives Verfahren – Beispiel Limmatraum
6. Forum	14.03.1997	Verkehr
7. Forum	15.03.1997	Bestehende Wohngebiete: Aufwertung, soziale Durchmischung, multikulturelles Zusammenleben
8. Forum	11.04.1997	Aufwertung, soziale Durchmischung, multikulturelles Zusammenleben
9. Forum	12.04.1997	Vom Industriequartier zum Innovations- und Wohnpark
10. Forum	30.05.1997	Ergebnisse, Empfehlungen und weiteres Vorgehen
	31.05.1997	Abschluss

² Das Stadtforum tagte freitags von 14.00 Uhr bis gegen 21.00 Uhr, samstags von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr. Allein die Forumssitzungen addieren sich auf rund 75 Stunden gemeinsame Arbeit.

Beim Auftakt wurden Ziel, Aufbau und Ablauf des Forums dargestellt, ausserdem diente er dem gegenseitigen Kennenlernen der Mitglieder des Forums. Auf der 1. Sitzung des Stadtforums wurden gemeinsam Themenvorschläge zur Behandlung im Forum aufgelistet und mit Prioritäten versehen. Dies diente der Leitung und der Lenkungsgruppe für eine erste inhaltliche Strukturierung ab der 3. Sitzung. Schon bald danach erwies es sich aber als notwendig, die Inhalte der Foren flexibel dem Verlauf der Gespräche und den entstehenden offenen Fragen anzupassen.

Das 2. Forum griff das Thema auf, das vor allem für das 'Äussere Industriequartier' den Hintergrund der derzeitigen Probleme liefert: Der Strukturwandel der Wirtschaft. Referate dazu und zum 'Umgang mit Leerraum' bildeten die Gesprächsgrundlage. In der Diskussion über die im Forumsgebiet im grossen Umfang leerstehenden Räumlichkeiten wurde auf den gleichzeitigen Mangel an Raum für Jugendliche hingewiesen – daraus entstand die Idee, für Jugendliche Räume zu suchen. Zwei Forumsmitglieder aus den Bänken 3 und 7 erklärten sich bereit, diese Idee weiterzuverfolgen. (Sie führte zur Projektidee 'Domicil City Life'). Eine weitere, einmütig angenommene Anregung war der Vorschlag, dass alle Bänke bis zum nächsten Forum eigene Vorstellungen über die Entwicklung des Gebietes ausarbeiten.

Am Tag nach dem 2. Forum unternahmen die Mitglieder eine Begehung des Forumsgebietes, um sich mit der örtlichen Situation vertraut zu machen.

Am 3. Forum mit dem Thema 'Wohnen und Freiraum – Zwischen Stadtumbau und Quartiererhaltung' präsentierten alle Bänke ihre Pläne und Vorstellungen – ein entsprechender Vorschlag wurde am vorhergehenden Forum geäussert. Bei den Zielsetzungen und funktionalen wie auch räumlich zugeordneten Nutzungsvorschlägen war das hohe Mass an Übereinstimmung eindrucklich – angesichts der heterogenen Zusammensetzung der Bänke war dies nicht selbstverständlich. So sprachen sich alle für eine Durchmischung von Wohnen und Arbeiten aus. Allgemein wurde eine Aufwertung befürwortet. Damit aber mögliche negative Folgen wie Verdrängung gemildert werden, sollte sie behutsam sein. Vorgesprochen wurde auch, die Rolle der Baugenossenschaften separat zu erörtern.

Das Thema 'Wohnen und Freiraum' wurde am 4. Forum fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand der Freiraum und sein Potential zur Aufwertung des Forumsgebietes. Einig war man sich in der Ablehnung einer nur punktuellen und grundstücksbezogenen Freiraumgestaltung und darin, dass im gesamten Gebiet neue, für alle zugängliche Freiräume auf öffentlichem und privatem Grund entstehen und vernetzt werden – nicht nur entlang der Limmat. An solchen Massnahmen – so ein Hinweis aus der Bank 4 – würde sich auch die Wirtschaft beteiligen. Diese Diskussion ergab eine hohe Übereinstimmung über Ziele und Vorgehen bei der Aufwertung. Sie war der Ausgangspunkt für die Idee von Kooperativen Verfahren zur Aufwertung.

Das 5. Forum war direkt dem Thema 'Kooperatives Verfahren – Beispiel Limmatraum' gewidmet. Zwei externe Referenten informierten über Theorie und Praxis solcher Verfahren. Dieser Ansatz sowie erste Ideen zur Aufwertung vor allem eines räumlich weit verstandenen Limmatraumes wurden intensiv diskutiert. Das Forum endete mit einer einvernehmlich verabschiedeten Empfehlung des Stadtforums an den Stadt- und den Gemeinderat, sich an einem Kooperativen Verfahren zur Aufwertung zu beteiligen; sie wurde dem Stadtpräsidenten am 20.1.1997 zugesandt. Darin wurde zur Umsetzung vorgeschlagen, eine konstituierende Sitzung durch die Leitung des Forums einzuberufen, die Machbarkeit des Verfahrens abzuklären, über das Ergebnis im Forum zu berichten und im positiven Fall unmittelbar mit Massnahmen zu beginnen. Im Brief vom 7.2.1997 übermittelte der Stadtpräsident die Bereitschaft des Stadtrates, 'die Aktion zu fördern, politisch zu unterstützen und sich an dem Verfahren zu beteiligen.' Dieser Brief zeigte dem Stadtforum, dass es ernst genommen wird und Einfluss nehmen kann. Nach diesem Forum wurde die 'Impulsgruppe Aufwertung Zürich West (IGA)' gebildet, sie klärte parallel zum Forum die Machbarkeit des Kooperativen Verfahrens ab (Seite 32).

Das 6. Forum widmete sich dem Verkehr. Referiert wurde über die langfristige Verkehrsplanung, die verkehrlichen Folgen neuer Nutzungen im Forumsgebiet sowie zur Kostenwahrheit. Aus der Diskussion entstanden Empfehlungen, vor allem für den Bereich der A1/Berner Strasse und für die nach 2015 zu realisierenden Verkehrsbauten am Sihlquai. Die Diskussion machte nachdrücklich auf den Widerspruch zwischen dieser Strassenplanung und dem Ziel der Aufwertung aufmerksam; davon ist nicht nur der Freiraum entlang der Limmat betroffen. Aufwertung wird grundsätzlich nur zu erreichen sein, wenn die Belastungen durch den Verkehr vermindert werden.





Das 7. Forum hatte bestehende Wohngebiete unter den Aspekten Aufwertung, soziale Durchmischung und multikulturelles Zusammenleben zum Thema. Die Diskussion drehte sich um die vielfältigen Schwierigkeiten des Zusammenlebens im Alltag und um die Nöte der Schulen im Gebiet. Hervorgehoben wurde, dass Aufwertung integral angegangen werden muss. In die Massnahmen ist auch die Verbesserung der Infrastrukturen einzubeziehen, Verbesserungen für Wohnen und Freiraum allein reichen nicht. Deutlich wurde auch, dass es für eine bessere soziale Durchmischung auch Neubauwohnungen für andere soziale Schichten braucht. Zum Abschluss dieses Forums wurden Projektideen zur Aufwertung von Wohnmischgebieten in den Kreisen 4 und 5 sowie für die Siedlung Grünau präzisiert.

Am 8. Forum wurde das Thema Aufwertung, soziale Durchmischung und multikulturelles Zusammenleben weiter vertieft; die Anregung dazu kam von den Bänken 1 und 3. Das Forum wurde mit einer vertiefenden Betrachtung der Entwicklungsvorstellungen im 3. Forum begonnen und räumlich konkretisiert – die Ergebnisse bildeten die Grundlage für die vier Aufwertungsgebiete (Seite 14). Hingewiesen wurde auch auf Konflikte zwischen Aufwertung und überörtlichen Planungen (wie SBB und Strassenplanung Sihlquai). Der Diskussion um multikulturelles Zusammenleben wurde anschliessend breiter Raum gegeben. Die Überlegungen konzentrierten sich nochmals auf Alltagsbereiche wie Schule und das Zusammenleben in den Siedlungen. Dort – so die Überzeugung – könnten auch mit kleinen Schritten wirksame Verbesserungen erreicht werden. Bei der Frage nach der gewünschten, auch einkommensmässig breiteren sozialen Durchmischung wurde nochmals bestätigt, dass neben dem Umbau von Wohnungen auch Abriss erforderlich werden kann, der den zu hohen Anteil kleiner Wohnungen verringern könnte. Zum Abschluss wurden anhand von Ergebnissen des 7. Forums Empfehlungen zum Thema Verkehr (Sihlquai und Bernerstrasse) besprochen.

Das 9. Forum widmete sich dem Industriequartier unter dem Entwicklungsaspekt Innovations- und Wohnpark. Vier an den Bänken vertretene Unternehmen aus dem Gebiet trugen Vorstellungen zur Entwicklung vor, davon einmal als Szenario aus dem Jahr 2007. Einig war man sich darüber, keine 'Bürostadt' anzustreben, sondern eine 'Werkstadt' mit ausgeprägter Innovationsausrichtung und gemischt mit Wohnen. Angeregt durch zwei Referate standen im weiteren Verlauf der Sitzung Entwicklungsempfehlungen für das äussere Industriequartier Escher Wyss im Mittelpunkt.

Zu Beginn des 10. und letzten Forums wurde auf die prekäre Situation arbeitsloser Jugendlicher vor allem im Forumsgebiet und die dringende Notwendigkeit hingewiesen, dass Stadt und Wirtschaft mehr für sie tun sollten. Eine spezielle Empfehlung greift diese Sorge auf.

Das letzte Forum stand im Zeichen der Diskussion des Entwurfs zum Schlussbericht. Intensiv wurden vor allem die erstmals im Zusammenhang vorliegenden Empfehlungen durchgesprochen und mit nur wenigen Änderungsvorschlägen angenommen.

Das Abschlussforum hatte die Reflexion über das Forum zum Thema. Jede Bank wurde aufgefordert, gemeinsam oder individuell über ihre Eindrücke zu sprechen; sie sind im Abschnitt ab Seite 38 zusammengefasst.

Das Forum hat – um Fragen der Entwicklung des Forumsgebietes zu diskutieren – eine Vielzahl von Akteuren zusammengebracht. Es war zu Beginn nicht sicher, ob das gemeinsame Gespräch über fast ein Jahr konstruktiv und engagiert aufrechtzuerhalten sei – dies scheint nach Äusserungen der Forumsmitglieder gelungen zu sein. Wenn sich durch ein solches Forums ganz heterogene Interessensphären begegnen, können neue Perspektiven entstehen, ihr Zusammenreffen kann Optionen offenlegen, die unerwartet und überraschend sind. Die Projektidee 'Domicil City Life', vor allem aber der Konsens, den langfristigen Prozess der Aufwertung kooperativ durchzuführen, machten dies deutlich. Ausserdem zeigen diese Ergebnisse, dass Kreativität entstehen kann, wenn sich Akteure in einer vertrauensvollen Umgebung treffen und sich gemeinsam ihrer Probleme und Chancen annehmen – sie bringen damit auch praktische Vernunft zu Geltung und Anwendung.

Wenn es von manchen Mitgliedern der Bänke als Mangel empfunden wurde, dass nicht alle für das Forumsgebiet wichtigen Themen behandelt wurden, sollte nicht übersehen werden, dass dem Forum mit 10 Sitzungen nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung stand. Eine über die Sitzungen noch hinausgehende zusätzliche Arbeitsbelastung hätten verschiedene Mitglieder der Bänke nicht übernehmen können.

Unbehagen wurde darüber geäussert, dass manche Themen nicht gründlich genug behandelt wurden. Das mag zutreffen, wenn es aus der Sicht der Wissenschaft betrachtet wird. Zu bedenken ist aber, dass das Forum ein Ort öffentlicher Diskussion war und nicht eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe oder eine Planungskommission. Das Wesen eines öffentlichen Diskurses erfordert angepasste Vorgehensweisen, Inhalte und Erwartungen. Es sollte daher nicht verwundern, dass ein Forum anders arbeitet, als es manche erwarten und den 'Mut zur (thematischen) Lücke' hat.

Natürlich war es sehr wichtig, dass konkrete Empfehlungen und Projektideen erarbeitet wurden. Der zentrale Nutzen zeigt sich in dem Forum jedoch weniger dadurch, dass inhaltlich ganz neue Lösungen gefunden wurden, sondern vor allem darin, dass das Forum Gesprächskultur praktiziert hat, dass bisherige Positionen überdacht wurden, dass Impulse gegeben wurden. Der Wert liegt auch darin, dass trotz der Heterogenität weitgehender Konsens entstanden ist, etwa in der Einmütigkeit, mit der sich das Forum für das Kooperative Verfahren aussprach.

Trotz des gefundenen Konsenses sollte nicht vergessen werden, dass konkrete Aufwertungsmassnahmen andere Konflikte zu Tage treten lassen, als diejenigen, die im Forum aufgeworfen wurden. Mit ihnen ebenso konstruktiv umzugehen und – soweit erforderlich – thematische Lücken zu schliessen, wird Aufgabe des Kooperativen Verfahrens sein.



Einschätzungen der Bänke zum Ablauf

Alle Bänke und die Lenkungsgruppe wurden am Abschlussforum um Einschätzung zum Ablauf gebeten. Zum Teil sprach eines der Mitglieder im Namen der gesamten Bank, zum Teil äusserten sich mehrere Personen.

Lenkungsgruppe

Benedikt Huber im Namen der Lenkungsgruppe:

Es gehörte zum Ziel des Stadtforums, dass die Teilnehmer ihre persönliche Meinung äussern konnten und nicht als Delegierte eine bestimmte Institution vertreten mussten. Dies hat sich in der Diskussion sehr positiv ausgewirkt, bringt jetzt jedoch mit sich, dass die Vermittlung der Resultate an die Bevölkerung und die Umsetzung der Ideen schwieriger wird. Ausserdem fehlten unter den Teilnehmern einzelne direkt Betroffene wie Arbeitnehmer, Ausländer oder kleine Unternehmen.

Die Gesprächskultur im Stadtforum war geprägt von gegenseitigem Verständnis, wobei offensichtlich ein Harmoniebedürfnis zum Ausdruck kam. Bei einzelnen Themen hätten trotzdem die unterschiedlichen Positionen offengelegt werden sollen. Die Lenkungsgruppe war von Beginn an bei der Vorbereitung und Durchführung des Stadtforums involviert und hat die Resultate jedes Forums im Hinblick auf den Ablauf ausgewertet. Nachträglich stellen wir fest, dass zu viele Fachreferate von Aussenstehenden angeordnet wurden.

Dass Moderation, Leitung und Lenkungsgruppe als Einheit auftraten, hat sich als problematisch erwiesen. Die Moderation sollte unabhängig bleiben, während Leitung und Lenkungsgruppe den Ablauf des ganzen Forums steuern müssten.

Bank 1: Bewohnerinnen und Bewohner

Walter Kleiner im Namen der Bank 1:

Gemessen mit der Zielsetzung (keine Pläne) haben wir das Ziel zu 150% erreicht. Die Gartenausstellung kann kurzfristig realisiert werden, ein sehr schönes Resultat; aber Pflanzen verwelken, wir müssen aufpassen, dass es eine Fortsetzung gibt. Ob dies die Wirtschaft im Forumsgebiet ankurbelt?

Die Diskussionen waren sehr fair – nach dem Motto 'Leben und leben lassen' –, anders als in der Politik. Die Politikerinnen und Politiker haben nicht politisiert. Das war wesentlich, damit umfassend diskutiert werden konnte.

Wir sind häufig in Zeitnot geraten; einiges hätte man gern tiefer und zu Ende diskutiert. Andererseits war die Themenvielfalt so gross, dass in der Zeit, die wir hatten, wirklich nicht hätte alles ausdiskutiert werden können.

Quartierbezogene Ziele sind zu wenig zu Wort gekommen. Sicher ist, dass die Foren für alle eine Erfahrung waren. Themen wurden aufgefrischt, zum Teil entstanden Ergebnisse, die schon einmal erarbeitet wurden. Jetzt kommen sie von 'oben' und finden eher Resonanz bei der Bewilligung der Gelder – vielleicht ist das wirkungsvoller, als wenn sie vom Volk kommen. Wir hoffen nicht, dass von unseren Diskussionen nach einem Jahr kein Mensch mehr redet.

Esther Bosshard:

Gefehlt haben Ausländer/innen, Jugendliche und Frauen, sie sollten zu 50% beteiligt sein.



Bank 2: Expertinnen und Experten

Roland W. Scholz im Namen der Bank 2:

Vier positive Punkte:

- *Atmosphäre, Disziplin, Bereitschaft zur Beteiligung und Gesprächskultur waren sehr zufriedenstellend. Die langen Pausen in den Sitzungen haben dazu beigetragen.*
- *Der Erfolg ist in Projekten und konkreten Modulen sichtbar. Diese waren schon nach drei oder vier Sitzungen zu erkennen.*
- *Die stärkste Phase war die Diskussion über den Limmatraum, als die einzelnen Gruppen sich vorbereitet hatten. Dieses Zusammenspiel an einem konkreten Thema hat die Mitte des Forums sehr positiv geprägt.*
- *Das Modell des Forums mit Bänken aus verschiedenen Perspektiven, die interagieren und versuchen über ein schwieriges Problem nachzudenken, ist positiv zu beurteilen. Das Problem – die Entwicklung des Limmattales – war ein guter Gegenstand für ein Forum.*

Vier kritische Anmerkungen:

- *Die Potentiale im Forum wurden nicht vollständig genutzt. Die Rolle der Expertenbank war nicht klar definiert. Am Anfang kam sich die Bank wie eine Lenkungsgruppe vor oder trat als Vertreter einzelner Interessen (Soziales, Umwelt) auf. Experten sollten keine spezifische Perspektive wahrnehmen, sondern bereichsspezifischen Hintergrund einbringen. An vielen Punkten hätten wir uns einen noch stärkeren Rückgriff auf die Beiträge der Experten und anderer Forumsmitglieder gewünscht.*
- *Wir haben empfohlen, stärker von den Funktionen auszugehen, die das Forumsgebiet in der Metropole Zürich hat. Das fand nicht statt. Erst im Schlussbericht wurde das Thema wieder aufgegriffen.*
- *An vorliegenden Stadtentwicklungsansätzen wurde zu wenig angeknüpft (zum Beispiel an den 'Zielen der Stadtentwicklung' von 1996 oder an der 'Local Agenda 21'). Das Forum hätte für dieses Gebiet die globalen Probleme darlegen sollen. Auch wurde der Umweltbereich zu schwach behandelt, etwa die Funktion des Limmattalraumes als Wasserreservoir in Anbetracht der Bodenverunreinigung.*
- *Umweltaspekte und Fragen der Nachhaltigkeit sind nicht explizit behandelt worden. An die Bänke hätten Aufträge vergeben werden und Gruppen quer zu den Bänken hätten Themen vorbereiten können. Auch ist es nicht gelungen, zum Beispiel Daten über Altlasten zu bekommen; so etwas braucht 'coaching' durch die Leitung. Und zur Rolle des Initiators: Er hat formuliert, dass er nur zuhören will. Zu begrüssen wäre gewesen, wenn Herr Estermann hin und wieder eingegriffen hätte.*

Bank 3: Gesellschaftliche Gruppierungen

Ursula Lienhard:

Am Anfang habe ich den Platz gesucht, den ich einnehmen sollte, viel Zeit verging, bis ich ihn gefunden hatte. Ich kam mir wie ein Seismograph vor.

Ich musste lernen, mit dem Tempo zurechtzukommen, vieles ging erschreckend schnell. Manchmal wurde über Themen 'hinweggeschludert', manchmal war es mir viel zuwenig spontan. Dort, wo ich eigentlich erwartet hätte, es müssten 'Nägel mit Köpfen' gemacht werden, ist nichts passiert.



Als ich mich zurechtgefunden hatte, musste ich feststellen, dass ich die Kapazität gar nicht habe, mein Arbeitsvolumen das nicht zulässt und dass meine Kraft nicht langt, um mich wirklich einzumischen, wie es meiner Kreativität und meinem Temperament entspricht. Wir haben manchmal nur noch gehächelt.

Regula Hagmann:

Wir hatten immer das Gefühl, dass es schwierig ist mit unserer Vertretung. Im Forum gibt es weder 'die Älteren' noch 'die Jugend' oder 'die Familie' als homogene Gruppe. Bei den Jugendlichen habe ich mir ein paarmal überlegt, ob ich sie motivieren soll, ins Publikum zu kommen. Aber das halten sie schlichtweg nicht aus, sie setzen sich nicht sieben Stunden hin und hören uns zu.

Zum Potential: Es wurde zuwenig benutzt, Arbeitsgruppen mit jeweils einer Person aus den Bänken hätte es geben sollen, damit mehr gemischt wird. So war es wie Frontalunterricht. Ich hätte mir mehr Bearbeitungszeit gewünscht.

Maud Lebert:

Ich bin sowohl selber Ausländerin als auch Vertreterin dieser Gruppe. Für mich war es nicht einfach, im Forum zu sein. Ich hätte an jede Bank mehr Ausländer gewünscht, keine 'angepassten', sondern kritische und mutige.

Für mich war es eine moralische Verpflichtung, für die Stimmlosen zu sprechen, die in meine Beratung kommen. Was ich gesagt habe, ist nicht immer positiv aufgefasst worden – aber man hat es ernst genommen. Und dafür danke ich allen. Ich bin froh, dass wir jetzt ein Pilotprojekt in die Empfehlungen aufgenommen haben. Ich hoffe, es ist ein Anfang. Die Leute sind nicht gewohnt, ernst genommen zu werden, es wird viel Arbeit brauchen, bis sie es glauben. Ich hoffe, dass ich dazu beitrage.

Bank 4: Wirtschaft

Monika Spring-Gross:

Als Gewerkschafterin wäre mir lieber gewesen, unsere Bank wäre 'Wirtschaft und Gewerkschaft' genannt worden. Trotzdem, es war sehr spannend, auf der Wirtschaftsbank Stellung zu beziehen; wichtig waren die Gespräche untereinander. Es war eine spezielle Situation und sehr fruchtbar.

Die Pausen habe ich als ausserordentlich wichtig empfunden.

Zu den Bänken: Ich hätte es begrüsst, nicht allein zu sein. Gefehlt haben Ausländerinnen und Ausländer sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Gebiet; die hätten etwas beitragen können. Gefehlt haben die Kultur und Jugendliche, etwa aus Berufsschulen, die in diesem Quartier sehr wichtig sind.

Im Publikum sassen eher Fachleute. Die, die immer dabei waren, hätten auch auf einer Bank teilnehmen können, wie die Vertreterin der 'Frauenlobby Städtebau' oder Gruppen, die sich Gedanken über das Gebiet machen.

Zum Potential: Es wurde zuwenig genutzt, wir hätten mehr in Workshops arbeiten können. Dort waren wir sehr produktiv und kreativ.

Für das Schlussforum hätten wir mehr PR-Aufwand betreiben und eine Präsentation vorbereiten müssen – vielleicht im Limmathof oder im Stadthaus.

Hans Diem:

Ich bekam die Einladung über den Wirtschaft-Gewerbe-Verband. Ich hatte keinen grossen Vorbehalt; ich sah eine Chance, dass ein Manifest des Aufschwungs entste-



hen könnte. Ich gehe wieder an meinen Arbeitsplatz und stelle fest, dass ich nach dem Forum keine Spur wettbewerbsfähiger bin.

An die Bank mit der Ausländervertreterin: Wir haben im Gewerbe sicher nicht die Angepassten, aber die Integrierten. Diese Leute machen einen zufriedeneren Eindruck, als das, was ich hier gehört habe.

Die Botschaft über den Lehrstellenmangel habe ich verstanden (im 10. Forum), kann aber keine Hilfe anbieten. Die 'Schwächsten der Schwachen' kann man im KMU-Bereich nicht aufnehmen; für sie gibt es keine Arbeit. Sozialpolitisch ist das eine Sprengbombe erster Güte – wir sind politisch gefordert.

Peter Valär:

Es ist bemängelt worden, dass wir zu brav miteinander umgegangen sind. Wir waren das wahrscheinlich aus zwei Gründen: Wir wollten wirklich 'anständig' sein. Und durch die wirtschaftliche Situation hat sich die Gesprächsbereitschaft und die Gesprächskultur sicher verbessert. In dem Sinn hatten wir einen guten Geist. Schade, dass zu wenig Politiker zugehört haben, das hätte ihnen gut getan. Wenn die, die da waren, Geist und Empfehlungen vom Forum in die Gremien tragen, haben wir für die Stadt etwas Positives erreicht.

Bank 5: Städtische Verwaltung

Paul Bauer (in Stellvertretung von Peter Stünzi):

Form und Ablauf des Forums waren sehr professionell. Die Anliegen und Probleme des Gartenbau- und Landwirtschaftsamtes wurden breit diskutiert und haben uns fachlich und einsatzmässig herausgefordert. Die Empfehlungen des Forums sind für uns von grossem Nutzen und unterstützen unsere Weiterarbeit.

Richard Heierli:

Ich hatte mit dem Forum eher Mühe. Die Potentiale wurden nicht genutzt, auf einzelne Probleme wurde nicht genügend eingegangen, sie wurden nicht zu Ende diskutiert, wie z.B. die Umweltproblematik. Auch über mein Fachgebiet Verkehr haben wir nicht ernsthaft diskutiert, das ist schade. Für mich ist das Verhältnis von Aufwand und Nutzen fragwürdig.

Marcel Bébié:

Ich bin nicht mit der Hoffnung gekommen, dass die polizeilichen Probleme im Forumsgebiet gelöst werden. Meistens haben wir erst dann Probleme, wenn strukturelle Defizite vorhanden sind. Deshalb war es richtig, dass wir uns mit deren Lösung befasst haben. Ich hatte aber gehofft, wir würden mehr in die Tiefe gehen, mehr Lösungen aufzeigen. Das war leider nicht der Fall.

Bank 6: Umland und Kanton

Rita Geistlich im Namen der Bank 6:

Das Engagement von allen war sehr gross. Junge Leute aus aktiven Gruppierungen haben gefehlt, zum Beispiel mit einer eigenen Bank. Das System der Bänke fanden wir gut; sie bringen eine gewisse Konstanz. Das Potential wurde nicht optimal genutzt. Für uns war die Diskussion untereinander sehr fruchtbar, dazu hätten wir gern mehr Zeit gehabt.





Gesprächskultur war durchaus vorhanden, man war bereit zuzuhören. Nicht entwickelt wurde eine Streitkultur. Man muss es aushalten können, dass verschiedene Positionen eingenommen werden.

Es gab sehr viele ausgezeichnete Referate von Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die externen Referate waren etwas zu viel und meist gespickt mit konzentrierten Informationen, die uns überforderten; man hätte sie gern vorher schriftlich gehabt. Ein Nutzen vom Forum sind die Kontakte, sie sind immer besser geworden; daraus wird weiterer Nutzen entstehen. Wir spüren, dass Lösungen gefunden werden können. Ein Anliegen ist, dass wir weiter etwas miteinander machen. Persönlich füge ich hinzu: Es braucht einen Hüter oder eine Hüterin von solchen Ideen und Konzepten; ich denke, das ist der Herr Stadtpräsident.

Bank 7: Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer

Robert E. Gubler im Namen der Bank 7:

Wir ziehen eine kritisch-positive Bilanz. Wir haben gemeinsam Grundlagenmaterial für Projekte erarbeitet. Ein neues Netzwerk ist entstanden. Es gibt positive Signale gegenüber Verwaltung, Öffentlichkeit und Politik. Das war die erste Etappe, wir sind am Anfang der Aufgabe – auch wenn das Forum endet.

Es fehlten Entscheidungsträger, es hatte zu viele Interessenvertreter. Dennoch sehen wir die Chance, dass wir unsere Position im persönlichen Gespräch darstellen und direkt mit allen im Forum sprechen konnten. Wir haben unseren Standpunkt mit konkreten Massnahmen untermauert und gezeigt, dass es uns ernst ist mit einer Zusammenarbeit. Wir waren eine Arbeitsgemeinschaft.

Wir lernten, dass es bei den Interessen von Bevölkerung, Verwaltung und Investoren Übereinstimmungen gibt. Den Nutzen für das Gebiet beurteilen wir positiv, wir haben Optionen erarbeitet und Klarheit über die Bandbreite dessen bekommen, was man sofort, was langfristig und was man nicht tun kann.

Allein das Forum hat eine Image-Förderung für die Kreise 4 und 5 bewirkt. Gegenüber früher dominiert die positive Botschaft – auch in der Öffentlichkeit. Es gibt in der Bevölkerung eine höhere Akzeptanz für Veränderungen im Gebiet. Das ist eine Voraussetzung, damit sich etwas bewegen kann.

Wir spüren noch Vorbehalte, eine kühle Distanz von Politik und Medien. Sie haben uns wenig geholfen, mehr Resonanz zu erzielen. Unser Arbeitsaufwand wurde von beiden Gruppen wenig und ungenügend honoriert.

Um positiv zu enden, möchte ich Ihnen doch ganz herzlich Danke sagen für all die guten Gespräche. Wir ziehen deshalb ein positive Bilanz.

Wernfried Andres:

Match-entscheidend für die Standort-Qualität von Zürich ist die Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen. Mein Eindruck ist, dass die politischen Entscheidungsträger und die Behörden dieser prioritären Forderung der Wirtschaft zu wenig Dringlichkeit einräumen.

Heinz Oetiker:

Ich bin mit Skepsis in das Forum eingestiegen. Wenn ich erzählt habe, wo ich hingehge, wurde gesagt: 'Was, i dä Schnörriclub gasch du au?' Heute sage ich Ihnen, ich gehe zufrieden aus der Veranstaltung.

Zum Potential: Wenn wir realistisch die Möglichkeiten anschauen, die wir hatten, bin ich mit dem, was erreicht wurde, gar nicht unzufrieden. Viele im Forum haben nicht so wahnsinnig viel Zeit für weitere Arbeitsgruppen und Sitzungen.

Das Forum brachte keine Rendite in Franken und Prozent, sehr wohl aber eine gute ideelle Rendite. Für das Forumsgebiet hat es viel zur Imageförderung beigetragen. Wenn nur eines oder zwei der Projekte zu einem guten Ende geführt wird, bin ich ausserordentlich zufrieden. Auch die Stadt hat viel gewonnen. Alle reden von Standortförderung. Wir haben etwas gemacht. Das war sehr gut, es könnte eine Signalwirkung haben.

Bank 8: Stadtentwicklungskommission

Werner Sieg im Namen der Bank 8:

Im Gemeinderat arbeiten wir nicht wie im Forum. Es hat Probleme gegeben, als Einheit aufzutreten; wir sind gewohnt, im Konflikt zu Lösungen zu kommen.

Form und Ablauf: Die Gesprächskultur war gut, sogar sehr gut. Von der Moderation hätten wir uns gewünscht, dass etwas stärker in Richtung von Verbindlichkeit gearbeitet worden wäre. Wir hätten uns fragen müssen, wie die Ideen umgesetzt werden – das zu tun, ist das Ziel aller Politikerinnen und Politiker. Wir hatten ab und zu das Gefühl von einer Zukunftswerkstatt, wo das, was man erreichen möchte, nicht wirklich angestrebt wird.

Vielleicht hätten wir manchmal auch bilaterale Gespräche zwischen den Banken führen sollen, mit den Grundeigentümern und der Wirtschaft.

Die Sitzungen zum Limmatraum waren erhellend. Wir sind auf einem guten Weg. Für die Kreise 5 und 6 – teilweise auch für den Kreis 10 –, gab es innovative Ideen. Wir sollten sie weiterbringen. Auch das Projekt 'Domicil City Life' finde ich sehr gut. Wir haben nicht über die Kaserne gesprochen, das ist ein Zeichen für einen gewissen Fatalismus, aber auch sehr schade. So ein Gebiet falsch zu nutzen, ist ein Skandal. Das Gespräch Stadt-Kanton sollte verbessert werden.

Was gefehlt hat, sind ähnliche Entwicklungsstrukturen und Aufbruchsignale für den Kreis 4. Ich könnte mir vorstellen, dass zum Beispiel im Schlachthof so etwas wie die Münchner Gewerbehäuser entsteht.

Insgesamt sind wir kritisch-positiv. Man darf von solchen Veranstaltungen nicht alles erwarten. Mit den Projekten, auf die wir uns konzentriert haben, ist ein sehr positiver Impuls geschaffen worden. Ich sehe das Ganze positiv.

Karl Gafner:

Das Gebiet – vielfältig strukturiert mit unterschiedlichen Problemen und Anforderungen – war gut abgegrenzt. Der Aufwand war gross, widerspiegelt aber den breiten, heterogenen Kreis, aus dem wir zusammengesetzt sind.

Persönlich erwarten wir vom Stadtrat, dass es jetzt in die Umsetzungsphase geht. Sie soll unter Führung des Stadtpräsidenten eingeleitet und interdepartemental durchgeführt werden, zusammen mit dem Hochbau- und dem Tiefbaudepartement.

Primär muss an den Rahmenbedingungen gearbeitet werden. Sie kennen die Finanzsituation, die uns enge Leitplanken setzt. Auch in der Bevölkerungspolitik haben wir ein Überdenken nötig; Raumplanung allein kann es nicht bringen. Konkrete Impulse für die Projekte muss anschliessend die Privatwirtschaft bringen.



Eröffnungs- und Abschlussreferat von Stadtpräsident Josef Estermann

Eröffnungsreferat vom 30. August 1996

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Sie zur Eröffnung des Stadtforums Zürich herzlich willkommen.

Sie hören und Sie wissen es: Das Stadtforum ist ein Experiment. Aber wir folgen damit einem alten Ideal: dem Ideal einer demokratischen Gesellschaft.

Sie kennen die Geschichte und den Stand der Auseinandersetzungen um Planungsfragen in unserer Stadt. Sie wissen, dass sich in den politischen Gefässen unversöhnliche Positionen herausgebildet haben, und dass Positionen und Positionsbezüge Gefahr laufen, sich zu verselbständigen, ideologisiert zu werden und den Blick auf die Realitäten zu verstellen.

Von Hannah Arendt stammt der Satz, die Wahrheit liege dazwischen. Niemand kann sie pachten. Sie gehört allen gemeinsam. Dabei ist sie kein Besitz, der zum vornherein auf der hohen Kante läge, sondern das Ergebnis und der Gewinn einer Auseinandersetzung, in deren Resultaten alle sich und ihre Erfahrungen, ihre Wahrheit, wiedererkennen.

Das Stadtforum ist der Versuch, die verschiedenen städtischen Gruppen und Interessen, aus der Wirtschaft und der Bevölkerung, aus Ämtern, Räten, Wissenschaft und privaten Organisationen, in einer Kerngruppe dialogfähiger Persönlichkeiten abzubilden und sie in einem streng strukturierten Gespräch zusammenzuführen.

Das Gespräch soll keine akademische Übung sein. Es soll nicht Gott und der Welt gelten, sondern einem klar umrissenen Planungsbereich, einem Gebiet, das im Brennpunkt der Interessen und der Auseinandersetzungen liegt.

Das Gespräch soll auch im übertragenen Sinn auf den Boden der Realität zurückführen, auf den Boden der klar formulierten Interessen; dann aber soll – nicht im Schlagabtausch, sondern in der offenen, diskursiven Auseinandersetzung – auch nach dem gemeinsamen, dem öffentlichen Interesse gefragt werden. Im öffentlichen Interesse sollen alle städtischen Gruppen sich wiedererkennen können.

Das Gespräch wird von Moderatoren und einer Lenkungsgruppe geleitet, die erstens Erfahrung und Befähigung in der Moderation mitbringen und zweitens Experten umfassen, die ausserhalb des alten Streites liegen. Die Leute auf der Expertenbank haben zu sichern, dass die Diskussionen im Stadtforum auf der Höhe des Wissens und der Zeit geführt werden.

Sehr verehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Stadtforum Zürich: Ich möchte mich herzlich dafür bedanken, dass Sie sich auf dieses Experiment einlassen und bereit sind, Ihre breiten Kenntnisse, Ihre Interessen, Ihre Zeit ins Forum zu investieren. Sie tätigen damit, und das ist meine Hoffnung, eine Investition in unsere, in Zürichs demokratische Stadtgemeinschaft; in den Versuch, Probleme mit- und nicht gegeneinander zu lösen, und damit in eine neue Planungs- und politische Kultur.

Sehr geehrte Damen und Herren der Medien, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, ohne Ihre Vermittlung und Ihre kritische Begleitung ist unser Forum kein Stadtforum. Die Gespräche, das Bemühen um den Interessenausgleich und die

gemeinsamen Angelegenheiten, das gemeinsame Interesse, die sich entwickelnde politische Kultur würden nicht über den Rand der Kerngruppe hinausreichen. Wenn das Stadtforum aber über den Kreis der Beteiligten hinaus die Stadt bewegen soll, muss die Öffentlichkeit in den Prozess einbezogen werden. Kollektive Rationalität kann nur aus einer breiten, öffentlichen Auseinandersetzung gewonnen werden. Ich danke auch Ihnen, meine Damen und Herren, herzlich für Ihre kritische Begleitung und Ihren wichtigen Beitrag auf unserem Weg zu einer zivilen, die Probleme gemeinsam angehenden, auf kollektive Rationalität bedachten 'demokratischen Stadtgesellschaft'.

Abschliessend muss ich unterstreichen, dass das Stadtforum die Kompetenzen zu Planfestlegungen natürlich nicht verändern kann. Kommunikation und Partizipation bewegen sich sozusagen im Vorfeld der Entscheidungen. Und gleichwohl wird das Stadtforum durch das Wissen und die Gesprächs- und Planungskultur, die darin in aller Öffentlichkeit auf- und ausgebaut werden sollen, den politischen Prozess verändern. Denn auch Politikerinnen und Politiker können in ihren Entscheidungen nicht ungestraft hinter die kollektive Rationalität zurückfallen.

Das Stadtforum steht ausserhalb der Verwaltung. Es muss seine Arbeit unabhängig von der Verwaltung wahrnehmen können. Der Stadtrat verpflichtet sich aber, die Empfehlungen und Vorschläge des Stadtforums aufzunehmen und sie als Resultat eines qualifizierten und transparenten Verfahrens in seiner Arbeit ernstzunehmen.

Josef Estermann, Stadtpräsident

Abschlussreferat vom 31. Mai 1997

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich gestehe Ihnen gern, dass ich während der Forumsdiskussionen mit meiner Rolle als erstem Zuhörer nicht immer glücklich war. Ich habe hautnah erfahren, wie schwierig es ist zuzuhören, besonders dann, wenn einem das Wort auf der Zunge brennt. Aber ich hätte sie mir lieber abgebissen als dreinzufahren. Denn die Bedeutung des Forums liegt ganz entscheidend in seiner Unabhängigkeit, oder genauer: in der gesellschaftlichen Selbstorganisation, ganz unabhängig von jenen, die sonst das Sagen haben. Zu den positivsten Ergebnissen des Forums gehört denn auch, dass aus dem Forum Projektgruppen entstanden sind, in denen Vertreterinnen und Vertreter aller Bänke und verschiedener Bevölkerungsgruppen sich gemeinsam auf den Weg machen, um ihren Stadtteil aufzuwerten und ihr Quartier wohnlicher zu gestalten. Was ich Ihnen auf diesem Weg anbieten kann, ist die Unterstützung des Stadtrates und der Stadtverwaltung.

Das Forum versteht sich (noch) nicht als kooperatives Verfahren, sondern als Plattform der verschiedenen Meinungen und Interessen. Es ist richtig, dass es den politischen Prozess nicht ersetzen und keine Entscheide fällen kann. Aber die Politik ist im Forum durch die gemeinderätliche Stadtentwicklungskommission vertreten. Ihre Vertreterinnen und Vertreter besitzen die wichtige Aufgabe, die Impulse des Stadtforums in die politischen Gremien zu tragen und deren Umsetzung zu unterstützen. Ich habe zu Beginn meiner Hoffnung Ausdruck gegeben, dass das Stadtforum durch seine Gesprächs- und Planungskultur den politischen Prozess verändern werde. Denn auch Politikerinnen und Politiker können sich dem rationalen Diskurs und einer zum Konsens verdichteten öffentlichen

Meinung nicht entziehen. Solchen Konsens und solchen Druck zu entwickeln, gehört zur Idee des Stadtforums.

Sie haben im Rückblick auf das Forum einige selbstkritische Betrachtungen angestellt. Ich darf Ihnen aus der Distanz des ersten Zuhörers – im Sinne eines positiven Feedbacks – auch meinerseits ein paar Eindrücke schildern. Mir scheint, dass Sie mit dem Zuhören die gleichen Erfahrungen sammelten wie ich: Einfach ist es nicht. Am Anfang fand ich gelegentlich, dass vieles Selbstdarstellung und Stellungsbezug anderen Interessengruppen gegenüber sei. Im Verlauf des Forums gewann ich immer mehr den Eindruck von einem Dialog. Und sehr positiv bemerkte ich, wie einzelne immer wieder auf andere Gruppen zuzogen und die Initiative zu gemeinsamen Projekten ergriffen. Natürlich gab es hin und wieder auch Rückfälle, wenn von «uns» und «Euch» die Rede war und weniger von dem, was gemeinsam zu erreichen wäre. Das aber scheint mir die Frage zu sein, die sich die Politik über alle Gräben hinweg vermehrt stellen muss.

Einer Ihrer Sprecher hat heute das Stadtforum in der Rückschau unter das Motto «leben und leben lassen» gestellt. Es schien mir, als ob er die Ergebnisse des Forums damit relativieren wollte. Ich aber sehe darin einen Erkenntnisgewinn: Eine Stadt lebt von ihrer Vielfalt, vom Neben- und Miteinander der verschiedensten Interessen, die alle ihre Berechtigung haben. Die von der Lenkungsgruppe hervor gehobene «win-win»-Situation kann sicher nicht in jeder einzelnen Frage garantiert werden. Aber aufs Ganze gesehen muss sie angestrebt und schliesslich erreicht werden, weil wir eben keine Gruppe auslassen und kein Anliegen unberücksichtigt lassen dürfen – auch die Anliegen jener nicht, die sich hier zu wenig artikulieren konnten. Ohne das Ziel einer «win-win»-Situation am Ende des Weges würden wir einem Teil unserer Gesellschaft jede demokratische Perspektive verbauen.

Das Stadtforum schliesst, wie Sie wissen, mit einem Bericht ab. Sie haben ihn gestern beraten und Empfehlungen formuliert. Einzelne von Ihnen haben angemerkt, dass sie Empfehlungen für zu unverbindlich hielten und lieber Weisungen erteilen würden. Aber es gehört nun einmal zu den Grundbedingungen des Forums, dass es Politik und Rechtssetzung nicht aushebeln kann. Demokratische Institutionen, Prozesse und Verfahren bleiben bestehen, und die Überlegungen und Anregungen des Forums müssen in die demokratischen Verfahren und Gremien eingespeist werden. Daher also keine Weisungen, sondern Empfehlungen.

Ich habe Ihnen bereits am Anfang versprochen, dass der Stadtrat die Empfehlungen des Stadtforums auf- und ernst nehmen wolle. Konkret möchte ich wie folgt vorgehen: Ich werde dem Stadtrat Ihren Schlussbericht mit den Empfehlungen unterbreiten und beantragen, verwaltungsintern überdepartementale Arbeitsgruppen einzusetzen, die mit der Umsetzung Ihrer Empfehlungen beauftragt werden. Es soll auch eine (verwaltungsinterne) Projektleitung geben, zu deren Aufgabe es gehört, mit den aus dem Forum entstandenen Projektgruppen ausserhalb der Verwaltung zusammenzuarbeiten und den Informationsaustausch zwischen Verwaltung und Projektgruppen sicherzustellen.

Ich bin für den wiederholten Hinweis aus der Stadtentwicklungskommission dankbar, dass eine Erkenntnis zu haben das eine sei, und sie umzusetzen das andere. Dafür braucht es nämlich Handlungsmittel, die der politische Prozess bereitstellen muss – auch in Form von Geld. Guter Wille allein genügt nicht. Daher: Was wir heute setzen, ist ein Anfang. Der Anfang eines Stadtentwicklungsprozesses, den

wir gemeinsam eingeleitet haben und in kooperativen Verfahren auch gemeinsam vorantreiben wollen. Zusammenfassend also: Der Bericht dient dem Stadtrat als Leitfaden für die interne Organisation, zur Überprüfung des Handlungsbedarfs und zur Festlegung der Handlungsfelder. Gleichzeitig ist der Stadtrat bereit, in den von Ihnen gebildeten Projektgruppen mitzuarbeiten. Zu einem der Projekte hat er in diesem Sinn bereits Stellung genommen.

Viele von Ihnen haben mit Recht festgestellt, dass im Forum viele Problem-bereiche höchstens andiskutiert werden konnten. Das gilt besonders für die struk-turellen Probleme der Kreise 4 und 5. Nehmen wir den Schulbereich – er war hier leider zuwenig vertreten. Es müssen grosse Anstrengungen unternommen wer-den, um junge Menschen so zu qualifizieren, dass sie sich später in Beruf und Gesellschaft behaupten können. Das ist entscheidend. Mit diesen Problemen und den Fragen, die Sie dazu aufgeworfen haben, wird sich die Verwaltung auseinan-derzusetzen haben. Allerdings müssen die Anstrengungen nicht erst einsetzen, sondern – unter Berücksichtigung jener Aspekte, die Sie neu auf den Tisch ge-bracht haben – fortgesetzt werden.

Nun noch zur Form des Stadtforums: Es war ein Experiment, auch für mich. Daraus lernen heisst selbstverständlich, Konsequenzen und Lehren ziehen, gerade im Hin-blick darauf, dass wir die Form des Forums wieder einsetzen möchten. Es ist heute mehrfach betont worden, und ich stimme dem zu, dass bedeutend mehr Wissen ins Forum hätte eingebracht werden können. Im Sinne einer Selbstkritik wird auch die Stadtverwaltung sich überlegen müssen, wie durch Selbstorganisation und Absprachen das vorhandene Wissen besser und koordinierter vermittelt werden kann. Andererseits gilt allerdings auch: Man kann mit Wissen auch erschlagen, und das war nicht der Sinn dieses Forums. Das richtige Mass dürfte sich finden, wenn Wissen weniger frontal in Vorträgen vermittelt als in kleineren Gruppen erarbeitet wird. Gerne nehme ich deshalb die vielfach vorgetragene Anregung entgegen, die Bänke-übergreifende Projektarbeit zu intensivieren und dafür kleine, gemischte Gruppen einzusetzen. Weil ich die Form dieses Forums nicht einfach aufgeben, sondern sie verbessern möchte, bin ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir aufgrund Ihrer Erfahrungen weitere kritische Stellungnahmen formulieren wollen.

Meine Damen und Herren: Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Mitarbeit im Stadtforum. Dafür, dass Sie bereit waren, soviel Zeit in die Entwicklung unserer Stadt zu investieren, damit diese menschlicher, attraktiver und wohnlicher werde. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement in den Kreisen 4, 5 und 9. Es ist nötig. Bei aller Wertschätzung der politischen Repräsentation von Interessen kann ich mir nicht vorstellen, dass die Verantwortung für den Lebensbereich der Quartiere ganz an die Politik abgetreten werden könnte. Um tragfähige Lösungen zu finden, braucht es eine enge Kooperation zwischen ziviler Gesellschaft und Politik. Ich hoffe, dass der im Stadtforum geknüpfte institutio-nalisierte Kontakt zwischen den gesellschaftlichen Gruppen und zur Politik nun nicht einfach abbricht, sondern in kooperativen Verfahren noch vertieft werden kann. Ich verbinde meinen Dank deshalb mit dem Wunsch, dass Sie die vorge-schlagenen Projekte über das Forum hinaus mittragen werden. Denn davon lebt der Prozess, zu dem wir aufgebrochen sind. In diesem Sinne danke ich Ihnen nicht nur für die grosse geleistete, sondern auch für die noch zu leisten-de Arbeit auf dem Weg zur Selbstorganisation unserer Gesellschaft

Josef Estermann, Stadtpräsident

Mitglieder des Stadtforum Zürich

Bank 1: Bewohnerinnen und Bewohner	Esther Bosshardt Walter Kleiner Wolf Kory Dorothea Rios Alice Scheidegger	Anwohnergruppe Hard West Quartierverein Altstetten Arbeitskreis 5 Grünau-Quartier Pro Langstrasse
Bank 2: Expertinnen und Experten	Dr. Lukas Bretschger Dr. Joan Davis Ellen Meyrat-Schlee Prof. Martin Rotach Prof. Dr. Roland W. Scholz	Ökonomie Ökologie Soziologie Verkehr Umweltnaturwissenschaften
Bank 3: Gesellschaftliche Gruppierungen	Daniela Berta Regula Hagmann Katie Lange Dr. Maud Lebert Ursula Lienhard	Familien Jugendliche Schulkinder Ausländerinnen und Ausländer Ältere Menschen
Bank 4: Wirtschaft	Hans Diem Reinhard Giger Heinz Specker Monika Spring-Gross Peter Valär	Gewerbeverband SKA, Schweizerische Kreditanstalt Technopark Gewerkschaftsbund Industrie-Verband Zürich
Bank 5: Städtische Verwaltung	Dr. Marcel Bébié Prof. Richard Heierli Hans-Rudolf Rüegg Dr. Mathilde Schulte-Haller Peter Stünzi	Polizeidepartement Tiefbauamt Stadtbaumeister (bis 7. Forum) Soziokultur Gartenbau- und Landwirtschaftsamt
Bank 6: Umland und Kanton	Bernadette Breitenmoser Franz Eberhard Dr. Christian Gabathuler Rita Geistlich Urs Meier	Regionalplanung Zürich und Umgebung Schweizer Stadt Kanton Zürich Region Limmattal Region Glattal
Bank 7: Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer	Wernfried Andres Robert E. Gubler Heinz Oetiker Peter Schmid Konrad Tschopp	Sulzer-Escher Wyss AG VZI, Vereinig. Zürcher Immobilienfirmen Zürcher Kantonalbank ABZ, Allg. Baugenossenschaft Zürich Migros
Bank 8: Stadtentwicklungskommission	Prof. Dr. Willy Furter Karl Gafner Esther Maurer Niklaus Scherr Prof. Dr. Werner Sieg	Gemeinderat Gemeinderat Gemeinderätin Gemeinderat Gemeinderat
Leitung	Dr. Donald A. Keller, Prozessmanagement Dr. Hartmut E. Arras, Moderation	Regionalplanung Zürich und Umgebung Syntropie – Stiftung für Zukunftsgestaltung
Lenkungsgruppe	Peter Güller Richard Heim Prof. Benedikt Huber Prof. Dr. Heidi Schelbert-Syfrig Brigit Wehrli-Schindler	synergo Hochbauamt Stadt Zürich em. Professor ETH Wirtschaftsforschung, Universität Zürich Soziologin
Sekretariat	Fernando Fullana	Präsidialdepartement Stadt Zürich
PR-Beauftragte	Regula Schwarzenbach	

STADT FORUM ZÜRICH

